

Beobachtungen am Horst des Isländischen Jagdfalken.

Von G. H. Sherlock.

(Hierzu die Tafeln I—IV).

Im Juni 1936 unternahm ich mit meiner Frau eine Reise nach Nord-Island, um zu versuchen, den isländischen Jagdfalken (*Falco rusticolus islandus* Brünnich) am Horst zu photographieren. Die Jahreszeit schien für dieses Vorhaben schon reichlich spät, aber wir hatten Glück. Denn als wir, von Husavik aus dem Laksa-Fluß etwa 60 km aufwärts folgend, an einem Steilfelsen einen Horst ausfindig machten, enthielt dieser noch Eier, und es war uns auf diese Weise möglich, die Vorgänge am Nest vom Schlüpfen der Jungen an zu verfolgen.

Als Horstplatz hatte sich dieses Paar einen Steilhang erwählt, der etwa 300 m tief zum Tal des Laksa-Flusses abstürzte. Von oben war der Horst ganz unzugänglich, denn es trennte ihn vom oberen Plateaurand ein fast senkrechttes Band vulkanischen Gesteins von nahezu 90 m Breite. Von unten heranzukommen war mühselig, aber nicht allzu schwierig, nur die letzten 20 m verlangten wirkliche Felsklettere. Es gelang mir, mein Beobachtungszelt, ohne die Vögel zu beunruhigen, auf einem Felsvorsprung nur 4 m vom Horst entfernt aufzubauen.

Es war der zweite Horst, den dieses Paar im Jahre 1936 bezogen hatte. Der erste hatte an einer anderen, etwa 5 engl. Meilen entfernten Klippe gestanden, wo die Falken ein altes Rabennest als Unterlage für ihre Eier gewählt hatten, aber ein Schneesturm hatte dieses Nest in die Tiefe geweht, ehe noch die Eier ausgekommen waren.

Der Horst, den ich unter Beobachtung halten konnte, war durch einen breiten Ueberhang gut gegen Schnee und Regen geschützt. In den Vormittagsstunden lag er in tiefem Schatten, nur von 2 bis 7 Uhr p. m. schien die volle Sonne hinein. Sehr bald mußte ich feststellen, daß es unmöglich war, die Vögel durch den Beobachtungsschlitz zu betrachten, ohne von ihnen selbst bemerkt zu werden, sie sahen meine Bewegungen in dem dunklen Zelt sogar durch eine dreifache Schicht von Mousseline hindurch. Um sie nicht zu vergrämen, beschränkte ich daher meine Besuche auf das allernötigste und verbrachte nur wenig über 15 Stunden im Zelt, hauptsächlich vom 17. bis 19. Tage nach dem Schlüpfen der Jungen. Es sind dies die Tage, an denen die Aufnahmen auf Tafel I—IV gemacht wurden.



Phot. G. H. Sherlock

Der weibliche Jagdfalk auf dem Anflugplatz dicht beim Horst.
Laksa-Tal (Nord-Island), Juni 1936



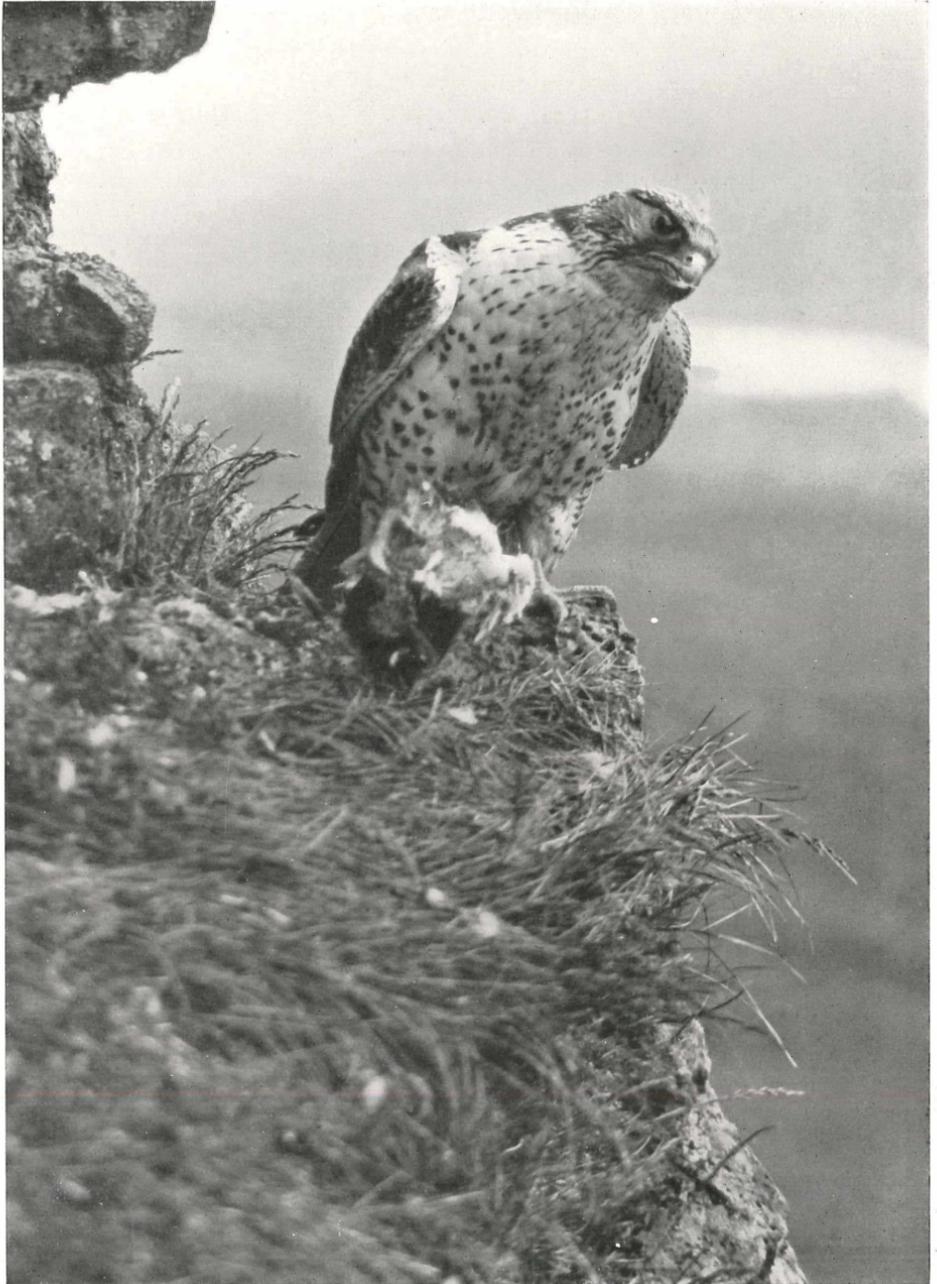
Phot. G. H. Sherlock

Das Weibchen am Horst mit seinen etwa 15 tägigen Jungen



Phot. G. H. Sherlock

Ein Schneehuhn wird verfüttert



Phot. G. H. Sherlock

Das Weibchen auf seiner Felsnase, ein gerupftes Schneehuhn im Fang

Die 4 Eier lagen auf dem blanken Boden der Nische; die Falken hatten keinerlei Nistmaterial herbeigetragen, aber im Umkreis der Eier und unter ihnen wuchs ein wenig Gras. Ende Juni schlüpften drei davon. Das vierte verschwand spurlos. Aus den drei Eiern entwickelten sich 1 ♂ und 2 ♀♀. Die Brutdauer wurde mir von meinen isländischen Gewährsleuten mit 35 Tagen angegeben.

Genauere Beobachtungen begann ich erst, als die drei Jungen 10 bis 12 Tage alt waren. Zu dieser Zeit waren sie körperlich annähernd gleichmäßig entwickelt; allmählich überholten die beiden ♀♀ ihren Bruder etwas an Wuchs. Da die ganze Zeit über warmes Wetter herrschte, sah ich die Eltern kein einziges Mal ihre Jungen hüdern. Sie erschienen am Horst nur, wenn sie füttern wollten. Die Geschlechter dieses Paares waren sehr leicht zu unterscheiden. Das ♀ war größer als sein Partner. Es war auf der Oberseite nicht stahlgrau gebändert wie das ♂, sondern dunkelbraun gebändert und trotz dieser „jugendlichen“ Federfärbung wohl das ältere von beiden; denn Wachshaut und Läufe waren bei ihm lebhaft chromgelb, beim ♂ dagegen bleich gelb. Zudem hatte das ♀ schon zu mausern begonnen; beiderseits fehlte im Flügel eine von den distalen Handschwingen, wohl die 3., was am fliegenden Vogel sehr auffiel. Das zentrale Steuerfederpaar war bereits gewechselt worden, und die neue Generation dieser Federn noch nicht voll ausgewachsen. Schwingen- und Schwanzmauser sind deutlich auf unserem Bild (Tafel I) zu erkennen. Beim ♂ dagegen konnte von begonnener Mauser nichts erkannt werden.

♂ und ♀ verhielten sich sehr verschieden. Das ♀ pflegte, bevor es zum Horst kam oder wenn es das ♂ erwartete, auf einer Felsnase dicht beim Nistplatz aufzublocken (Tafeln I, IV), die niemals vom ♂ benutzt würde. Letzteres kam während 15 Beobachtungsstunden überhaupt nur dreimal an den Horst, und nur ein einziges Mal (am 19. Tage nach dem Schlüpfen) brachte es während dieser Zeit seine Beute selbst an den Horst, einen Goldregenpfeifer (*Charadrius apricarius*), der noch nicht gerupft war. Seine Anflugwege waren von denen des ♀ verschieden. Der normale Vorgang der Fütterung etc. spielte sich so ab, daß das ♀ dem mit Beute anfliegenden ♂ von seinem Beobachtungsposten aus eine kurze Strecke entgegenflog und sie in der Luft mit den Fängen übernahm, um dann entweder erst zu seiner Felsnase oder unmittelbar in den Horst zurückzukehren.

In allen Fällen (mit Ausnahme des erwähnten Goldregenpfeifers) bestand die verfütterte Beute aus Schneehühnern (*Lagopus mutus islandorum*). Das ♂ brachte sie stets schon in sauber gerupftem Zu-

stand an; der Kopf fehlte meist und wurde anscheinend im Fluge abgebissen, da ich solche Köpfe über das ganze Tal verstreut finden konnte. Nur die Handschwingen pflegten noch am Vogel zu sitzen. Einen Rupfplatz des ♂ habe ich nicht entdeckt; er befand sich wahrscheinlich auf der Hochfläche oberhalb des Horstes. Sein Jagdrevier bildete das weite Plateau jenseits des Laksa-Flusses. Entdeckte er dort Schneehühner, dann stieß er rasenden Fluges bis auf wenige Meter auf sie herab und jagte sie durch dieses Manöver hoch; einmal aufgefliegen, waren sie eine sichere Beute des Falken. An 3 Beobachtungstagen (17.—19. Tag) wurden von 2 bis 7 Uhr p. m. einmal 3, sonst nur 1 oder 2 Schneehühner in den Horst gebracht. Ihre Verteilung und Verfütterung durch das ♀ beanspruchte etwa 15 Min. Ob sie selber von der Beute fraß, konnte nicht gesehen werden; einmal erschien sie mit einem halben Schneehuhn, vielleicht nachdem sie sich zuvor selbst gesättigt hatte. Auf Beuteflug schien das ♀ nicht auszugehen. Der Horst war durch viele herumliegende Reste in abscheulichem Zustand und roch penetrant nach Verwesung. Er wimmelte von blauen Fleischfliegen, die sich auch oft auf den weißen Flaum der Jungen setzten (Tafel II, III). Mehrmals sah ich, wie das ♀ einen größtenteils entfleischten Kadaver wieder entfernte und am Rand der Klippe aus den Fängen fallen ließ.

Die Jungen lärmten laut, wenn sie hungrig waren und auch wenn sie die Alten in der Luft erblickten, diese aber verhielten sich bei Annäherung an den Nistplatz stets still; sie pflegten jedoch laut zu warnen, wenn sie eines sich nähernden Menschen ansichtig wurden.

Kolkraben gab es in der Nähe des Brutfelsens nicht. Die einzigen Vögel, die auf die Falken haßten, waren die Regenbrachvögel (*Numenius phaeopus*). Diese taten es regelmäßig und mit lautem Rufen, sobald sich ein Falk über ihrem Nistrevier blicken ließ, und vereinigten sich dabei zu kleinen Gesellschaften. Nicht so die Goldregenpfeifer.

Die Jungen sind später aus dem Horst genommen worden, um als Beizvögel abgerichtet zu werden. Mit 47 Tagen etwa waren sie im „Aestlingsalter“.

Ein Jahr darauf (1937) hat Herr Dr. BRÜLL das (anscheinend) gleiche Jagdfalken-Paar am gleichen Horst aufgesucht; über seine Beobachtungen ist ein Bericht erschienen in der Zeitschrift „Deutscher Falkenorden“ 1938, Nr. 3.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1940

Band/Volume: [88_1940](#)

Autor(en)/Author(s): Sherlock G. H.

Artikel/Article: [Beobachtungen am Horst des Isländischen Jagdfalken
136-138](#)